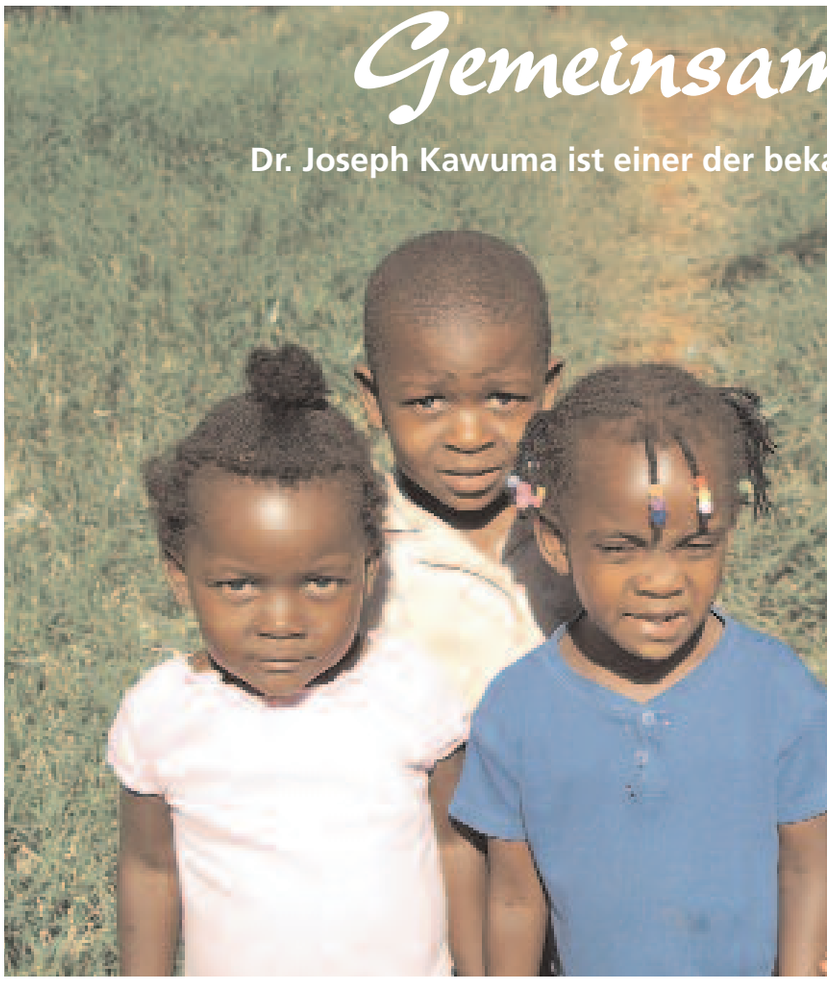
Schwester Imelda kümmert sich um die Patienten.

Im Labor des Buluba-Krankenhauses gibt es immer Arbeit.

Gemeinsam

Dr. Joseph Kawuma ist einer der beka



Sie nehmen es noch leicht: Die Kinder der Patienten finden immer neue Spielk

Dr. Joseph Kawuma arbeitet für die DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe als Arzt in Uganda. Er ist einer der bekanntesten Lepra-Spezialisten des Landes. Gerade ist er von einer Konferenz in Brüssel zurückgekommen. Er ist viel unterwegs, doch er versucht bei den Aufenthalten in der Heimat so viele seiner Patienten wie möglich zu sehen. Als Berater für die Weltgesundheitsorganisation hat er sich auch international einen Ruf gemacht. Heute ist er auf Stippvisite nach Buluba gekommen, um dem dortigen Krankenhaus einen Besuch abzustatten. Es sind auch Erinnerungen, die ihn immer wieder gerne herkommen lassen. Denn als junger Arzt hat er hier den klinischen Teil geleitet.

Noch immer kennen sie ihn, die Ärzte, die Pfleger und die Krankenschwestern. Und natürlich die Patienten, vor allem die, die gemeinsam mit ihm älter geworden sind. Wie die 90-jährige Doreen Nakesa. Sie ist blind und die älteste Bewohnerin des auf dem Gelände ansässigen Altenheimes. Doch wenn sie seine Stimme hört, lächelt sie. Denn die beiden kennen sich schon seit Jahrzehnten. „Als ich ein junger Medizinstudent war, lernte ich Doreen kennen“, schmunzelt Dr. Kawuma. „Bis heute hat sie sich nicht verändert, sie sah schon immer so aus.“ Er hat sie bereits damals als blinde Frau

Dr. Kawuma untersucht eine junge Mutter, die sich um einen Hautfleck am linken Auge sorgt.

Das Buluba-Hospital in Uganda gilt als eines von den zwei wichtigsten Leprazentren Ugandas und wird seit den 1960er Jahren von der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe unterstützt.

Neue Initiative zur

Es gibt sie erst seit wenigen Wochen: C
DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulo
ternationalen Lepra-Kongress (ILC) in I
(LRI) gestartet. Diese Initiative wird in
lionen Euro in die Erforschung der Kra
Nach Angaben von DAHW-Geschäftsfü
gungswege der Lepra bis heute immer
rade jetzt steigt die Zahl der Neuerkra
die Nachhaltigkeit der Arbeit stark ge
krankungen ist laut der Weltgesundhe
um 6231 auf nun 232 857 gestiegen. D
noch gar nicht an die WHO gemeldet,
der (darunter Ghana, Kenia, Liberia, To
2011 haben mehr als 260 000 von Lepr
Projekten der DAHW gefunden. Darun
die mit Behinderungen als Spätfolge d
40 000 aktuell erkrankte Menschen – fa
deten Patienten.
Die DAHW unterstützt derzeit 208 Hilf
9,7 Millionen Euro und ist damit weltw
ke. Aus den früheren Forschungsproje
rapy (MDT) entstanden, die seit 1982 (
Standard-Therapie bei Lepra empfohle
geheilt werden konnte.

n alt werden

anntesten Lepraspezialisten Ugandas

kameraden in der Klinik. *Fotos: Enric Boixadós*

kennengelernt. „Doch sie erzählte mir einmal, dass sie früher sehen konnte."
Dann wird er in ein Behandlungszimmer gerufen. Eine junge Frau mit einem Kleinkind auf dem Arm wartet auf ihn. Jemand aus ihrem Dorf hätte sie zur Untersuchung geschickt. Denn das Mädchen hat einen Hautfleck unterhalb des linken Auges. Dr. Kawuma sieht sich die Verfärbung genau an. „Ich tippe nicht auf Lepra", sagt er schließlich. „Aber es freut mich ungemein, zu sehen, dass unsere Aufklärungsarbeit Wirkung zeigt." Denn im Dorf hätten sie den Fleck gesehen und die Frau zur Untersuchung ins Krankenhaus geschickt.

Ali Nsubuga hat einen langen Leidensweg hinter sich, bis man ihm nun im Krankenhaus von Buluba die Diagnose stellte: Lepra.

Der nächste Patient ist ein junger Mann mit einem pockennarbigen, fast entstellten Gesicht. Dr. Kawuma untersucht ihn lange. Zuerst das Gesicht, dann den Oberkörper, die Arme und zuletzt die Füße. „Er leidet an multibakterieller Lepra", sagt der Arzt. Seine Erkrankung wurde erst kürzlich festgestellt. Ali Nsubuga hat eine lange Odyssee hinter sich. Sie führte ihn in den vergangenen sechs Jahren in zahlreiche Kliniken. In einer wurde Syphillis diagnostiziert, und ihm wurden entsprechende Medikamente verabreicht. Doch die Haut veränderte sich weiterhin dramatisch. Schließlich schickte ihn ein Freund, der schon mal was von Lepra gehört hatte, ins Krankenhaus nach Buluba. So kam der 26-Jährige zu Joseph Kawuma. Inzwischen ist er mit dem öffentlichen Bus aus Entebbe, seiner Heimatstadt, gekommen. Er holt sich die nächste Ration an Medikamenten ab. Patienten bekommen sie vom Gesundheitsministerium kostenlos. „Vor allem war er froh, endlich die richtige Diagnose zu erfahren", sagt der Mediziner. „Die Zeit der langen Ungewissheit ist nun vorüber." Ali steht noch eine lange Leidenszeit bevor. Denn auch die Nebenwirkungen können schlimm sein. „Insgesamt dauert seine Behandlung 24 Monate, dann ist er geheilt." Seine junge Frau wird ihn dabei unterstützen, denn Ali hat erst vor wenigen Monaten geheiratet. Klar, dass er trotz Erkrankung seinen Beruf als Fischer weiter ausübt. Schließlich hat er seit der Heirat auch eine größere Verantwortung. Dann macht er sich mit einem Lächeln in seinem zerfurchten Gesicht auf dem Weg zurück nach Hause. *Sabine Ludwig*

Die Kleine weiß noch nicht, dass ihre Mutter glücklicherweise keine Lepra-Erkrankung hat.

Dr. Kawuma ist anerkannter Lepraspezialist und WHO-Berater. Er arbeitet für die DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe.

Lepra-Erforschung

Gemeinsam mit drei Partnern hat die
osehilfe im September auf dem 18. In-
Brüssel die Leprosy Research Initiative
den nächsten fünf Jahren sechs Mil-
nkheit investieren.
ührer Burkard Kömm sind die Übertra-
noch nicht genau bekannt, und ge-
nkungen. Ohne Forschung wäre aber
fährdet. Die Zahl der Lepra-Neuer-
itsorganisation (WHO) im Jahr 2012
abei haben viele Länder ihre Zahlen
darunter allein 24 afrikanische Län-
ogo oder Simbabwe).
a betroffene Menschen Hilfe in den
nter waren viele ehemalige Patienten,
ler Lepra leben müssen, aber auch
ast 20 Prozent aller weltweit gemel-

fsprojekte in 21 Ländern mit mehr als
weit eines der größten Lepra-Hilfswer-
kten der DAHW ist die Multidrug-The-
und bis heute) durch die WHO als
en wird und durch die Lepra erstmals
dahw/red.